

Landschaften – jenseits stiller Beschaulichkeit

Gemälde von Rudolf Austen und Plastiken von Joachim Jastram zeigt die Kunsthalle Rostock bis zum 1. Juli. Unser heutiger Beitrag beschäftigt sich mit Problemen der Landschaftsmalerei im Schaffen Rudolf Austens. Einen weiteren Beitrag veröffentlichen wir in Kürze über die Arbeiten von Joachim Jastram.

Die umfangreiche Ausstellung gibt erstmals einen Überblick über das gesamte Werk des in Rostock lebenden Künstlers Rudolf Austen. Der Besucher wird mit der folgerichtigen, sich nicht ohne innere Widersprüche vollziehenden Entwicklung eines Malers bekannt gemacht, der wesentlichen Anteil hat an der Bereicherung unserer sozialistisch-realistischen Kunst. Rudolf Austen malt und zeichnet Landschaften, Stilleben, Akt- und Genrebilder. Enge Naturverbundenheit und ein hoher Grad geistiger Durchdringung des künstlerischen Gegenstandes, Sinnenfreude und Lebensbejahung gehören zu ihren wesentlichen Merkmalen.

Rudolf Austen bekennt sich nicht nur in seinen großen thematischen Arbeiten „Deutsch-sowjetische Begegnung“, 1972) zu den Zielen des sozialistischen Humanismus; dieses Bekenntnis kann man auch im kleinen Landschaftsbild ablesen. Die weltanschauliche Grundhaltung des Künstlers durchzieht alle Themenbereiche, kennt keine Schwankungen.

Das Landschaftsbild ist das bedeutendste Genre im Schaffen Austens. Sein Bemühen, Mensch und Landschaft miteinander zu verbinden, deutet sich bereits in seinen früheren Werken an („Strandstudie“, 1958; „Brücke“, 1960). Immer deutlicher und umfassender tritt es dann im weiteren Schaffen hervor. („Kleine Insel in der Weichsel“, 1965; „Dünen“, 1967; „Fischereigenossenschaft Göhren“, 1971; „Angler an der Ostsee“, 1972). Das Anliegen, der inneren Harmonie von Mensch und Umwelt in unserer Gesellschaft künstlerische Gestalt zu verleihen, ist eigentlich aus jedem Bilde heraus zu spüren. Selbst in jenen Arbeiten, die den Menschen nicht in die Komposition einbeziehen, kommt das Thema der menschlichen Schöpferkraft und der Fähigkeit des Menschen zur

allseitigen Aneignung der Natur zum Tragen. Die Schönheit der Natur und der menschlich gestalteten Umwelt wird in den Bildern als eine vom Menschen geschaffene und für den Menschen existierende Schönheit empfunden („Große Rhodopenlandschaft“, 1966; „Kawarna“, 1966; „Riesengebirge/Schneeegruben II“, 1969). Der Mensch ist in diesen Landschaften gewissermaßen indirekt anwesend. Die monumentale Landschaft „Kawarna“ gibt Kunde von der Schönheit der vom Menschen veränderten und zu seinen Zwecken nutzbar gemachten Natur. Der Künstler zeigt in diesem Bild nicht das unmittelbare Tätigsein des Menschen, den Prozeß der Umgestaltung der Natur (wie etwa in der frühen Arbeit „Planierung“), sondern das Resultat gesellschaftlich-praktischer Tätigkeit: die schöne Gestaltung der Umwelt zu menschlichen Zwecken. Der Reichtum der Umwelt offenbart sich auch in den beiden „Bulgarischen Landschaften“ (1966 und 1967) als ein vom Menschen produzierter und wieder auf ihn zurückwirkender Reichtum. Die Einheit von Menschen und Landschaft gewinnt hier Modellcharakter.

Rudolf Austen versteht es, das Charakteristische der Landschaft mit einer Aussage zu verbinden, die einen hohen Verallgemeinerungsgrad besitzt. Das „Freundlich-Märchenhafte, mitunter auch Geheimnisvoll - Phantastische“ mancher Malereien geht oft mit einer Vermenschlichung des Bildgegenstandes einher. Baumgruppen können an tanzende Mädchen, Berglandschaften an weibliche Akte erinnern. Einige stimmungsvolle Landschaften („Gewitter“, 1965) betonen die psychologische Seite des Inhalts, sind deutlicher Ausdruck innerer Zustände des Menschen; symbolisieren aber keine Gefühlskomplexe im Sinne der expressionistischen Kunst. Subjektivistische Auffassungen lehnt Austen ebenso konsequent ab wie er die Darstellung einer Naturidylle entschieden zurückweist. Er geht immer vom visuellen Erlebnis aus und lenkt wieder zu ihm hin. Dabei ahmt er die wirklichen Formen und Strukturen nicht nach, sondern er schafft sie gleichsam neu, er verändert sie mit dem Ziel, sie für den Menschen deutlicher und reicher erscheinen zu lassen. Er for-

muliert damit ein Wirklichkeitsbild, in dem die Beziehungen des Menschen zur Umwelt selber Gestalt angenommen haben. So entsteht eine Dialektik von Bild und Wirklichkeit, die einen aktivierenden Einfluß auf unsere Welt sieht zu nehmen vermag.

Der unmittelbare Schaffensprozeß verläuft bei Austen planvoll und überlegt, selten spontan. Er malt oft aus der Vorstellung. Als Anregung dienen ihm vor der Natur entstandene Skizzen oder Erlebnisse, Eindrücke. Die malerische Umsetzung aber erfolgt manchmal erst Jahre später. Die gedankliche Verarbeitung geht der Arbeit an der Staffelei voraus. Im zeichnerischen Entwurf haben sich Formen und Farbbeziehungen geklärt, der Inhalt ist faßbarer geworden. Vereinfacht dargestellt, die Schaffensmethode nur grob andeutend, sind manche Bilder gewissermaßen schon fertig, bevor der eigentliche Malprozeß beginnt.

Austen beherrscht die Technik des Malens auf vorbildliche Weise. Er trägt die Farben ungemischt auf und erhält eine meist lasierende Wirkung. Sie wird durch einen deckenden Farbauftrag wieder zurückgenommen oder ergänzt. Die leuchtenden Farben geben den Gegenständen ein gewisses Eigenlicht. Die klaren Hell-Dunkel-Kontraste und ein strenges Liniengerüst, kennzeichnend besonders für die frühen Arbeiten, helfen die Raumbeziehungen im Bilde zu klären. Der grafische Charakter der frühen Arbeiten aber wird abgebaut, das Malerische gewinnt im Bildganzen immer mehr an Bedeutung. Die Linie verliert ihre Strenge, sie ist nunmehr fließend und zwingt die plastischen Bildformen in die Fläche. Ausgeprägter erscheint dann auch das Element des Atmosphärischen vgl. „Rote Wolke“, 1961, mit „Heiterer Himmel über Rügen“, 1971, und „Nächtlicher See“, 1972).

Rudolf Austens Kunst befindet sich jenseits einer stillen Beschaulichkeit, sondern erweist sich als schöpferisch und anregend. Sie erfährt die Ströme unserer Zeit zwar nicht immer in thematischer Direktheit; nach näherer Betrachtung aber entdeckt man Weite und Tiefe einer Kunst, die in unserer Gesellschaft beheimatet, ihrem Inhalt verpflichtet ist.

Wolfgang Schaumann

„Birnen an der See“ von Rudolf Austen gehört zu den zur Zeit in der Rostocker Kunsthalle am Schwanenteich ausgestellten Kunstwerken, ebenso wie „Liegender Burjate“, eine Bronzeplastik von Joachim Jastram, die auf einer Studienreise nach Sibirien entstand.

Foto: Fischer

